

sein späterer Nachfolger Adalbert Jäger, die Aktivitäten der fieberhaft arbeitenden Frau. Zielstrebig wandte sie sich der Südwand zu und stieß dort auf rote Farbe: Die Perle eines um den Leib der Stifterin geschlungenen Rosenkranzes. So sorgfältig sie es vermochte, befreite sie die Figur von Schmutz und Tünche. Dann stand sie überwältigt vor dem Ergebnis ihrer Mühe und weinte vor Freude. *Otto Bosch* bewunderte ihren Erfolg. Gerührt sagte er: „Das ist der Lohn für Deine Ausdauer!“

Nun wurden auch Berichte über die Arbeiten an der Margaretenkapelle veröffentlicht. Auf einer Tagung des Historischen Vereins für Mittelbaden stießen die Funde auf lebhaftes Interesse. Verschiedene namhafte Sachverständige und Heimatforscher wie u. a. Professor Dr. Tschira (Karlsruhe) und Professor Winfried Knausenberger (Wolfach) besichtigten die Kapelle und zollten Helene Heinrich-Leister Respekt für ihr ehrenwertes Engagement. Kreisdenkmalpfleger Hermann Rambach befürwortete die Restaurierung und eine würdige Nutzung des ehemaligen Kirchenbaus. Der zuständige Konservator beim Staatlichen Amt für Denkmalpflege, Regierungsrat Hesselbacher, war bereit, zur Instandsetzung der Kapelle erhebliche Zuschüsse zu vermitteln. Er empfahl im übrigen, das Gebäude wieder zu *kirchlicher Nutzung herzurichten*. Dieser Gedanke wurde vom Kath. Stiftungsrat Herbolzheim begrüßt und von Msgr. Professor Dr. Ginter, dem Konservator der Kunstdenkmäler der kath. Kirche beim Staatl. Amt für Denkmalpflege, *lebhaft unterstützt*. Im Herbst 1961 schien es, als könne sich der Kindheitstraum schon bald erfüllen. Doch es gab Schwierigkeiten, und es fehlte an Geld.

Unterdessen erarbeitete sich Helene Heinrich-Leister die Wände der Kapelle Fleckchen für Fleckchen. „Viele Malereien übereinander, immer wieder kamen neue Malereien heraus. An der einen Seite die hl. Margarete in Überlebensgröße wurde leider durch die Lichtanlage größtenteils zerstört. Immerhin ist die Krone der Heiligen, der Stab, den sie dem Drachen in den Rachen stößt und die schöne Hand an dem Stab sehr gut erhalten. Auf der gegenüberliegenden Seite zeigen sich neben vielen anderen Details ein großes Ortsbild, eine kleine Kapelle, ein bärtiger Kopf mit Strahlenkranz. Der Maler der hier tätig war hat immer wieder kleine Pflanzenmotive verwendet. Wer war dieser Maler? – Auf der linken Seite des Nordfensters findet sich eine Basilika, daneben eine Grablege. Wo steht diese Basilika, wer ist dort begraben? Rätsel auf Rätsel kam zu Tage, auf die selbst im Generallandesarchiv keine Antwort zu haben war. So arbeite ich weiter. Was mir die Kapelle gibt kann ich sonst nirgendwo bekommen“.

Zum Leidwesen der Denkmalschützerin wurde bei der Wiederherstellung des Chorbogens auf die in mühevoller Arbeit freigelegten Fresken wenig